

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher
Nr. 11

Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt

Nr. 157.

Altensteig, Freitag den 8. November.

Jahrgang 1922

Erziehung zum Nationalgefühl.

Der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Dr. Voelz hat kürzlich in der „Zeit“ folgende beachtenswerte Ausführungen über Erziehung zum Nationalgefühl gemacht: Manke nannte einmal das Volkstum den dunklen, undurchdringlichen Mutterkloß, eine aus der Verborgenheit wirkende Kraft, die geistige Lust, die wir ein- und ausatmen, ein geheimnisvolles Etwas, das einen jeden von uns erfüllt. Wäre es wirklich so, wie sollte dann noch eine besondere Erziehung zur wahren Deutschtum nötig sein? Sie wäre so unnötig, wie die Erziehung zur Mutterliebe. Darum haben unsere Erzieher jede besondere Erziehungsmaßnahme für dieses Wertgebiet als schädlich verworfen; denn die Rationalität wäre ja das Selbstverständliche, die alles durchdringende Kraft, die alles erleuchtende Sonne.

Aber unerbittlich besteht heute die Tatsache, daß „die Säulen unseres geschichtlichen Lebens wanken“ und daß damit auch die Klarheit, die Selbstverständlichkeit und Instinktsicherheit unserer Nationalität bedroht sind. Sie sind bedroht, weil man unser Volk noch all dem Unglück, das es wahrlich genugsam verwirrt und verblendet hat, noch weiter auseinanderreißt und den Bruder gegen den Bruder aufrüstet; weil man hier die Nationalität als Wahndämon hinstellt, der alles Unglück der Völker zu danken sei, und dort den Begriff der Nationalität vereint, ihr seine tiefsten und stärksten Inhalte entleidet und das Nationalgefühl so zu einem Elementargefühl herabstufen läßt, das hemmungslos die Rangordnung der sittlichen Werte durchbricht.

So stehen wir in einem juchhabenden ersten Streit über das, was „national“ ist. Die Idealität unserer Nationalität scheint bedroht, und zwar in einem Augenblick, in dem an unserer Grenzen starke, in sich geschlossene Nationalitäten sich zum Angriffskrieg gegen deutsche Kultur rüsten; in einer Zeit, in der wir mit dreißig Millionen unserer Volksgenossen außerhalb unserer Grenzen nur noch durch die Kraft unserer Nationalität verbunden sind. In einem Verteidigungskrieg unserer deutschen Kulturwelt ist ein geistiger Bürgerkrieg entbrannt, in dem über die Begrifflichkeit des Nationalen leidenschaftlich gestritten wird.

Dieser Kampf um die wahre Deutschtum ist aber leider vor allem ein Schulkampf. Nicht nur so, daß jede Partei die Seele der Jugend für sich fordert, daß sie ihr Sonderideal des deutschen Menschen für das Bildungsideal der Schule verkündet. Die ganze Problematik unserer Nationalität hat auch die Seele der Jugend selbst ergriffen, sich verwirrend der Gefühle der Jugend bemächtigt und in ihr sich bis zur Leidenschaft, bis zum „Radikalismus“ gesteigert, der ja der Jugend eigentümlich ist.

Wer aber hat die Unbefangenheit, wer die Kraft, in diesem Streit für die Erziehung festzustehen, worin das wahre Wesen der Nationalität liegt und wo sie in einem System der Werte ihre Stelle, aber auch ihre Begrenzung zu finden hat?

Hier muß die Schule sich auf ihr Eigenrecht berufen. Hier muß sie gegenüber Augenblicksregungen und Sonderwünschen fest stehen als ein Bereich, der gegenüber allen Ansprüchen der Gemeinschaften auf die Schulen die unüberwindlichen Rechtsgründe der Erziehung behauptet. Hier muß die Schule den jungen Menschenkindern als Staatsanspruch den ganzen Reichtum des Volkstums sichern, damit sie einst in voller Einsicht Freiheit und Selbstverantwortlichkeit sich in die Kulturgemeinschaft einordnen können.

So betrachtet, ist die Erziehung zum Nationalgefühl eine ausschließlich pädagogische Frage, die, von wechselnden Parteimeinungen unverwirrt, ihre Lösung finden kann und muß. Hier darf sich die Kunst des Beruhenden und erfahrenen Erziehers von niemand die Verantwortung abnehmen und verkürzen lassen. Hier besteht ein Eigenrecht der Schule gegenüber allen anderen Gemeinschaften von der Familie bis zum Staat.

Der Schule hat das im Staat organisierte Volkstum dieses Anrecht als ein Naturrecht übergeben. Dieses Eigenrecht der Schule zu sichern, ist darum eine erste Pflicht, denen im Staat die Fürsorge für die Schule anvertraut ist. Nur so kann auch die Sorge weiter Kreise genannt werden, die Schulbehörde könne unter dem Druck der Strömungen des Tages nationale Kulturkräfte unentgeltlich lassen und den Volkstüm des Reichs unter anderem Volkstüm der Jugend verkümmern.

In diesem Reichtum aber gehört alles, was in der Geschichte unseres Volkes jemals groß und stark war. Nur unhistorischer Sinn kann das leugnen. Wer es sich angelegen sein lassen muß, der heutigen Staatsform als dem Ausdruckswillen des heutigen Volkstums Achtung zu verschaffen, der hat auch dafür Sorge zu tragen, daß die Lebensformen, in der die Vergangenheit sich darstellt, eine gerechte Wertung finden. Alle großen und starken Lebensäußerungen unseres Volkes, die je und je unsere Geschichte bestimmt haben, müssen sich darum in der Erziehung auswirken. Nicht nur die Lebenden sind das deutsche Volk. Die ideale Gemeinschaft der Deutschen umfaßt zugleich die vergangenen und kommenden Geschlechter. Unser Volk ist ein Strom geistiger Kräfte, die von der Vergangenheit durch die Gegenwart der Zukunft sich entgegenbewegt.

Man kann darum die Vergangenheit nicht aus dem Herzen der Gegenwart herausreißen. Es wäre eine Sünde wider die völkerverpsychologische Gesetzmäßigkeit. Die ganze Vergangenheit der Völker gehört zu ihrer Nationalität, alle ihre großen Männer, auch ihre Fürsten und Heerführer, auch ihr Waffentum und ihre Waffensprache, alle die Symbole und Wahrzeichen, die von früherer Größe zeugten und zeugen. Es ist klein, wenn man meint, eine auch die Schatten und Rückläufe der Vergangenheit nicht überlebende Würdigung müsse den Antrieben des werdenden Abbruchs tun und die Verehrung vergangener Größe könne die lebendige Gegenwart erdrücken.

Es ist aber nicht minder Meinglaube, zu meinen, die Größe Deutschlands läge nur in der Vergangenheit. In Tagen politischer Erniedrigung sprach Schiller das fähige Wort, daß der Tag der Deutschen die Ewigkeit sei. Alles Leben von Untergang und Niedergang, von Entdeckung und Erfahrung unserer deutschen Kultur kann nicht logisch widerlegt, sondern nur durch eine Tat nationalen Glaubens überwunden werden. In der Jugend aller Parteien regt sich in sehr verschiedenen Formen und Ausdrücken dieser nationale Lebensglaube. Das darf man nicht übersehen. Darum soll man auch nicht gleich ängstlich werden, wenn der Most sich hier und da einmal abzurühren, ein Wort nicht auf die Goldwaage gelegt wird oder die Wellen des Tageslampes einmal über die Dämme der Schule schlagen.

Das sind Laufen der Uebergangszeiten. Wir tragen alle daran, und müssen alle sie ertragen. Was in der Seele der Jugend ringt und wird, überheißert sich leicht in heißen Herzen und Köpfen. Das Streben nach Abolition bis zum „Radikalismus“ ist nun einmal ein Symptom alles höheren Jugendlebens, und mag auch die Form, in der unsere Jugend von Rechts bis Links um Nationalität ringt, hin und wieder recht unbequem sein; es ist das alles doch ein Zeichen von Leben, von Geist und Kraft.

Bei allem Wachstum aus inneren Triebkräften aber kann die Schule nur mithelfen, wenn keine äußeren Störungen das Wachstum hemmen. Man vergesse nie, daß zur Entwicklung der Jugend auch ihre eigenen Gesetzmäßigkeiten gehören, und ziehe ihre Arglosigkeit nicht zu früh in die Fergänge der Politik. Vertrauen ist die unentbehrliche Voraussetzung, wenn es darum geht, Menschen und Menschen zu gemeinsamer Arbeit zusammenzuschließen. Man vertraue darum auch der Jugend und vertraue, daß sie den ganzen Reichtum deutschen Lebens vor der Jugend ausbreitend auch die sittlichen Mächte stark und lebendig erhält, die dem Menschen und der menschlichen Gesellschaft und wie diesen auch der Nationalität ihre tiefste Begründung und ihre Begrenzung geben: Religion, Moral, Humanität. So spricht auch die Verfassung von nationaler Erziehung und zugleich von einer Erziehung im Geiste der Völkerveröhnung. Wer deutsche Erziehung sich denkt ohne diesen Menschheitsgrund, der sollte sich jedenfalls nicht auf die großen deutschen Erzieher berufen.

Deutsche Nationalität und Humanität sind nie Gegensätze gewesen. Die großen deutschen Denker haben die nationale Mission ihres Volkes stets als Weltmission betrachtet. Wer eine andere deutsche Humanität verkündet, irt, und nicht minder irt, wer ein anderes deutsches Nationalgefühl predigt. Zwischen beiden Einseitigkeiten muß die Erziehung hindurch. Wer den Warten darob einen Nationalisten, Pazifisten oder Internationalisten schilt, weiß nicht, daß er über ihn hinweg die tiefsten Denker und Verständiger deutschen Wesens tadelt.

Die billigen Minister-Weine.

Der Prozeß des Reichsfinanzministers Dr. Hermes vor der Strafkammer des Landgerichts in Mosbit-Berlin gegen den verantwortlichen Redakteur der „Freiheit“, Hensel, macht großes Aufsehen. Gegenstand der Klage ist eine Artikelserie, die im März und April in der „Freiheit“ erschienen war und in der Minister Hermes vorgeworfen wurde, daß er als Gegenleistung für billige Weinendungen des Wingerverbandes für Mosel, Saar und Runder den Verband finanzielle Unterstützungen und erhebliche Zuckerzuwendungen verschafft habe.

Bei der Vernehmung des jungen Reichsfinanzministers Dr. Hermes wurde zunächst die Frage der Sonderzuckerzuweisung an den Wingerverband für Mosel, Saar und Runder und die Frage des persönlichen Eingreifens des Ministers bei dieser Zuweisung sehr ausführlich erörtert. Die Verteidigung hielt die Behauptung aufrecht, daß ein wirklich dringendes Bedürfnis für die Zuweisung nicht vorgelegen habe, während der Minister den entgegengesetzten Standpunkt einnahm.

Die Vernehmung wandte sich dann den billigen Weinlieferungen zu. Von der Möglichkeit, durch den Wingerverband „preiswerte“ Weine zu erhalten, will der Minister durch den Ministerialdirektor Dr. Heucamp unterrichtet worden sein. Die Korrespondenz mit dem Wingerverband habe er dem Regierungsrat hatte überlassen und sich um die Einzelheiten nicht weiter gekümmert. Der Vorsitzende findet es sonderbar, daß höhere Beamte von Ministern zur Erledigung privater Aufträge herangezogen würden; derartige sei ihm neu. Minister Hermes entschuldigt sich damit, daß er seine eigene Arbeitskraft sparen wolle, da er außerordentlich belastet gewesen sei.

Von der ersten Weinendung wurden 13 Flaschen beim Eisenbahntransport gestohlen. Dr. Hermes ließ sich darauf zum Zwecke der Reklamation eine Originalrechnung des Wingerverbandes übersenden, in der für den Wein die damals handelsüblichen Preise eingestuft waren. Dann wurde Herr Hermes gefragt, ob ihm denn die außergewöhnliche Billigkeit der gelieferten Weine nicht aufgefallen sei. Er erklärte zunächst, daß es sich um einen unmittelbaren Bezug vom Produzenten handelte, habe ihn die an sich starke Spanne nicht überrascht. Auf anderen Gebieten des Lebensmittelhandels habe man derartige große Spannen. Vorsitzender: Können Sie mir in Ihrer Eigenschaft als Reichsernährungsminister oder als Privatmann sagen, auf welchen anderen Gebieten man sich durch direkten Bezug so billig einkaufen könnte? Hermes verweist wieder auf die verteuerte Wirkung des Zwischenhandels und zieht sich schließlich auf die Behauptung zurück, er habe jedenfalls angenommen, daß mit dem Preise von 3 Mark pro Flasche die Produktionskosten gedeckt gewesen seien.

Die zweite Weinendung, bei der die Preise unverändert blieben, wurde gleichfalls von Regierungsrat Ratte bestellt, der in seinem Briefe betonte, daß der Minister sich über die Erfüllung seines Wunsches, wieder Wein geliefert zu bekommen, sehr freuen würde. Dr. Hermes erklärt, daß ihm Regierungsrat Ratte diesen Brief nicht gezeigt habe. Später habe er, Hermes, dann an den Wingerverband geschrieben und um Nachprüfung des Preises ersucht, der ihm sehr niedrig scheinete. Die Verteidigung weist darauf hin, daß Hermes auch Sekt zum Preise von 3 Mark für die Flasche erhielt, obwohl die Steuer allein 6 Mark betrug. Minister Hermes: Ueber die Einzelheiten der Sendung war ich nicht orientiert. Vorsitzender: Herr Minister, das war Ihnen doch wohl bekannt, daß der Sekt versteuert werden mußte, und Sie wußten doch wohl auch, wie hoch die Steuer war. Minister Hermes: Ich wußte von Herrn Legendre, daß der Wingerverband billige Weine für parlamentarische Zwecke lieferte. Vorsitzender: Sie haben jedenfalls keine Steuer für den Sekt bezahlt, das muß also jemand anders zu Ihren Gunsten getan haben.

Der Vorsitzende fragt dann den Minister, ob er sich nicht Gedanken darüber gemacht habe, ob der Wingerverband mit diesem Entgegenkommen irgendwelche Nebenwede verfolge. Dr. Hermes verneint dies. Die Persönlichkeiten des Wingerverbandes hätten ihm dafür gebürgt, daß keine solchen Zwecke verfolgt würden. Auf die Frage der Verteidigung, ob er nicht daran gedacht habe, daß sein Verhalten in der Öffentlichkeit Mißdeutungen ausgelegt sein könnte, erwiderte der Minister, er habe es jedenfalls nicht für möglich gehalten, daß die Presse sich der Sache bemächtigen würde, um durch bestimmte Gruppierungen der verschiedenen Tatsachen Angriffe gegen ihn zu schmieden. Das Bewußtsein einer unrechtmäßigen Handlung ist mir jedenfalls nie gekommen, und wenn man die Dinge objektiv prüft, dann muß man zu dem Er-

gednis kommen, daß zu einem Vorgehen gegen mich keine Veranlassung bestand. Mein Gewissen ist vollkommen rein. Zum Schlusse sagte Dr. Hermes, die Art und Weise, in der die Angelegenheit in der Öffentlichkeit behandelt worden sei, habe ihm jedenfalls die Lehre gebracht, daß derjenige, der heute an exponierter Stelle stehe, in seiner Betätigung gar nicht vorichtig genug sein könne.

W. B. Berlin, 2. Nov. In dem Prozeß gegen die „Freiheit“ beantragte der Staatsanwalt gegen den Redakteur Hensel drei Monate Gefängnis. Er betonte, daß die Beweisaufnahme durchaus zu Gunsten des Ministers Dr. Hermes ausgefallen sei. Der Verteidiger Hensel, Rechtsanwalt Deol, beantragte Freisprechung, denn im großen und ganzen sei dem Angeklagten die Beweisführung für den Kern der Anklage gelungen. Wenn nicht alle Schattierungen und Nuancen bewiesen worden seien, so sei dies nicht wesentlich. — Die Verkündung des Urteils wurde auf Samstag anberaumt.

Die Teuerung im Ausland.

Im Gegensatz zu der in Deutschland immer schneller fortschreitenden Verteuerung der Lebenshaltung ist im Ausland, abgesehen von Oesterreich und Polen, auch weiterhin eine gewisse Stetigkeit der Kleinhandelspreise und damit auch der Lebenshaltungskosten zu verzeichnen. Teilweise hält die Abwärtsbewegung weiter an. In England ist dies im August nach den in der „Labour Gazette“ veröffentlichten Berechnungen hauptsächlich auf die Preisförmung von Kartoffeln, die 36 v. H. betrug, zurückzuführen. Auch Fleisch, Mehl und Brot sind etwas billiger geworden. Eier und Fische dagegen haben im Preise wieder etwas angezogen. Auch bei den Bekleidungsgegenständen macht sich eine geringe Abschwächung bemerkbar. In Frankreich (Paris) ging die Indeziffer für die Ernährungsausgaben im August um 2,7 v. H. zurück und erreichte damit den bisher günstigsten Stand. Gegenüber dem im November 1920 erreichten Höhepunkt haben sich die Lebenshaltungskosten in Paris um 32,2 v. H. verringert. In der Schweiz bietet der August in der Bewegung der Preise das gleiche Bild wie in den beiden Vormonaten. Bedeutendere Preisverschiebungen bei Butter, Schweinefleisch und Kartoffeln lassen vermuten, daß der Preisabbau sein Ende gefunden hat und die Preise wieder anziehen werden. In Italien, Schweden und Finnland sind die Lebenshaltungskosten im August wieder, wenn auch nicht erheblich, gestiegen.

In Oesterreich haben sich die wirtschaftlichen Verhältnisse im September erneut verschlechtert. Der Wert der österreichischen Krone ist im Vergleich zum August um die Hälfte zurückgegangen. Demzufolge sind eine ganze Reihe von wichtigen Lebensmitteln auf mehr als das Doppelte der Augustpreise gestiegen. Nach den Preisfestsetzungen der Paritätischen Kommission stieg der Preis für 1 Kg. Mehl von 5000 Kr. auf 8550 Kr., für 1 Kg. Reis von 4750 auf 8450 Kr., für 1 Kg. Rindfleisch von 11 500 auf 26 000 Kr. Der Preis für 1 Laib Brot von 1200 Kr. erhöhte sich von 3140 auf 6460 Kr. Ein Herrenanzug zum Friedenspreis von 45 Kr., der im August 450 000 Kr. kostete, stieg auf 990 000 Kr. im September. Für ein Paar Herrenschuhe (14 Kr. im Juli 1914) wurden im August 140 000, im September 270 000 Kr. gezahlt.

Aus den Berechnungen der Paritätischen Kommission ergibt sich für den September eine Verteuerung der Lebenshaltung gegenüber dem Vormonat um 91 v. H. Die weitestgehende Steigerung haben die Aufwendungen für Heizung und Beleuchtung mit 135 v. H. erfahren.

In Polen (Warschau) hat sich der Fortschritt der Teuerung etwas verlangsamt. Im August ist der Ernährungsaufwand einer vierköpfigen Arbeiterfamilie um 15 v. H. gegenüber dem Vormonat gestiegen. Die Gesamtausgaben für die Lebenshaltung stellten sich im August auf das 908fache der Friedenszeit.

Empfang der Finanzfachverständigen.

Berlin, 2. Nov. Der Reichskanzler empfing am Donnerstag die internationalen Sachverständigen, die inzwischen vollständig in Berlin eingetroffen sind. Es waren erschienen die Herren Bissering, Cassel, Brand, Keynes, Dubois und Penos. Der Reichskanzler begrüßte sie mit einer Ansprache, in der er u. a. ausführte: „Die Tatsache, daß alle Herren, an die wir die Einladungen gerichtet haben, zugefagt und weiter ihre Dienste zur Verfügung gestellt haben, bestätigt uns, daß der Entschluß der Reichsregierung, die Frage der Stabilisierung der deutschen Währung dem Gutachten ausländischer Sachverständigen zu unterbreiten, richtig war. Die Möglichkeit, die Mark zu stabilisieren, ist natürlich auch bei uns auf das Eingehendste geprüft worden und umso intensiver, je mehr die Entwertung der Mark fortgeschritten ist und je verhängnisvoller die Folgen dieser Entwertung für die deutsche Volkswirtschaft, aber auch für die Wirtschaft der Länder geworden ist, mit denen Deutschland Handel treibt und treiben muß. Die eine Meinung über dieses Problem ist die, daß der Versuch einer Stabilisierung der Mark verfrüht ist und keinen dauernden Erfolg gewährleisten, solange nicht zwei Voraussetzungen erfüllt sind oder ihre Erfüllung wenigstens in nahe Aussicht gerückt ist, nämlich die Balancierung des Budgets und die Balancierung der Zahlungsbilanz, solange die Wareneinfuhr die Wareneinfuhr so stark übersteigt wie in letzter Zeit. Das Defizit der Ausfuhr muß leider als noch viel größer angesehen werden, als die bisher veröffentlichten Zahlen erkennen lassen. Unablässig hängt aber die Erfüllung dieser beiden Voraussetzungen zu einem sehr großen Teil von der Stabilisierung der Mark selbst ab. So geben Ursachen und Folgeerscheinungen ineinander über und diese Situation führt zu der anderen Meinung, zu der Forderung, diesen Circulus vitiosus zu durchbrechen und die Mark zunächst einmal auf irgend einer Basis festzulegen, wenn auch nicht endgültig, so doch provisorisch, um auf jeden Fall das weitere Abgleiten der Währung zu verhindern und dies mit schneller Entschlossenheit. Denn lange kann bei dem jetzigen Rückgang der Mark nicht gewartet werden, wenn die deutsche Wirtschaft nicht vollständig zusammenbrechen soll.“

Die Konferenz von Genuea und insbesondere das Sachverständigenkomitee haben sich mit dieser Frage schon eingehend beschäftigt und ein bedeutendes Gutachten erlassen, aus dem nur ein Satz in die Erinnerung zurückgerufen werden soll: Das Sachverständigenkomitee hat damals in einem Gutachten gesagt, wenn die äußere Schuldenlast eines Landes seine Zahlungsfähigkeit übersteigt und wenn dieses Land nicht durch äußere Anleihen Hilfe erhalten kann, so müssen die Anstrengungen, diese Verpflichtungen zu erfüllen, notwendigerweise zur Folge haben, daß einmal die Märkte in anderen Ländern gestört werden, und daß weiter eine fortschreitende Entwertung der Währung des Schuldnerlandes eintritt, die das Schuldnerland vollständig hindert, irgend einen Anlauf zur Stabilisierung der Währung zu nehmen. Dieses Gutachten ist damals allgemein und ohne Beziehung auf ein bestimmtes einzelnes Land abgegeben worden. Jetzt handelt es sich darum, und das ist die Bitte, die an die Sachverständigen gerichtet wird, diese Frage besonders im Hinblick auf die deutsche Währung zu prüfen und uns ein Gutachten darüber abzugeben:

1. Ist unter den gegenwärtigen Umständen eine Stabilisierung der Mark möglich?
2. Wenn nein, welche Voraussetzungen müssen geschaffen werden, um eine Stabilisierung der Mark zu ermöglichen?
3. Welche Maßnahmen müssen zur Stabilisierung getroffen werden, sobald die Voraussetzungen vorliegen?

Das sind die Fragen, die die Reichsregierung beantwortet haben möchte. Die Sachverständigen haben völlige Freiheit, ihre Arbeiten und Beratungen ganz

nach ihrem eigenen Ermessen einzuleiten und auszuführen. Sie können dabei ganz unter sich bleiben, sie können aber auch, wenn sie über eine Reihe von Gegenständen, über das deutsche Budget, über die deutsche Handels- und Zahlungsbilanz und anderes besonders unterrichtet werden wollen, um eine sichere Basis für ihr Urteil zu gewinnen, Fragen an die deutschen Ministerien oder an die deutschen Sachverständigen der Wirtschaft und der Praxis richten. Die Antwort der Sachverständigen auf diese Fragen wird sicher im Inland und Ausland mit Spannung erwartet und tiefe Beachtung finden.

Der Fasziensführer Mussolini.

Jemand, der Mussolini persönlich kennt, schreibt der „Times“ über ihn:

Vor 18 Monaten wußte noch niemand, wer Mussolini war. Er ist ein Mann von nicht ganz 40 Jahren, körperlich größer als die meisten Italiener. Er hat eine auffallend große, gerade Nase, durchdringende Augen und einen großen Kopf und eine ungewöhnlich hohe Stirn, die dadurch noch höher erscheint, daß er sein Haar nach rückwärts gekämmt trägt. Seine massive breitschultrige Gestalt macht in der schwarzen Uniform einen imposanten Eindruck. Seine Charakterzüge und Qualität sind außerordentlich. Er ist der Sohn eines Tagelöhners, in irgend einem Dorf der Romagna geboren. Sein Vater war ein scharfer Sozialist. Der Sohn begann auch als Tagelöhner, mußte sich aber später selbst eine Bildung zu verschaffen. Er studierte in Italien und in der Schweiz. Damals war er noch eifriger Anhänger des Sozialismus. Er wurde als ganz junger Mann Hauptlehrer des „Avanti“, dann kam der Krieg und zerstörte seinen Glauben an den Internationalismus. Er brach mit seiner Partei, löste auch die Verbindung zu dem sozialistischen Organ und gründete selbst eine Zeitung, die er „Popolo di Italia“ nannte. Er verlangte darin das Eingreifen Italiens in den Krieg. Er wurde zunächst von den Sozialdemokraten scharf angegriffen und machte mit seinen Freunden schwierige Zeiten durch. Aber es gelang ihm, dem Blatte eine genügend große Leserschaft zu verschaffen. Nachdem Italien in den Krieg eingetreten war, ging er selber an die Front als Korporal der Bersagliere. Er wurde verwundet und kehrte nach Rom zurück, um seine Zeitung wieder zu übernehmen. Die Zunahme der bolschewistischen Richtung führte zu der eigentlichen Enttötung des Fasziismus. Auf dem Fasziistenkongreß in Neapel fiel es auf, daß Mussolini nur sagte, die Partei müsse einen ganz neuen Weg einschlagen, aber nicht Näheres erklärte. Das war umso auffälliger, als er sonst mit seinem Programm ziemlich deutlich hervorgetreten war. Er hatte eine zeitlang den Gedanken der Gründung einer „agrarischen Demokratie“, auf Kleingrundbesitz beruhend, gepflegt. Bei anderer Gelegenheit verlangte er Abschaffung aller Staatsmonopole der Eisenbahn, Post, Telegraphen, Salz und Tabak, ferner bessere Ausnutzung der Wasserkraft Italiens.

Mussolini als Diktator.

Rom, 2. Nov. Mussolini hat einer Reihe von höheren Staatsbeamten, die zurücktreten wollten, in diktatorischer Tone erklärt, daß er keine Demissionen von Beamten annehmen würde. Die Beamten lehnen ab, wenn er wolle. Fasziistische Offiziere, die ihm eine Huldigung darbringen wollten, bat Mussolini, davon Abstand zu nehmen, indem er hinzufügte, das nationale Heer kann und darf weder der Regierung Beifall spenden, noch sie mißbilligen. Es muß nur immer treu gehorchen. Darin besteht seine Kraft, seine Größe und sein Ruhm.

Paris, 2. Nov. Mussolini hat an den Grafen Torza ein Telegramm gerichtet, in dem er seinem Erlaunen Ausdruck gibt, daß dieser noch bevor ihm das außenpolitische Programm der Regierung bekannt sei, seine Demission eingereicht habe. Graf Torza, der italienische Botschafter in Paris, wird gebeten, sein Amt beizubehalten.

Rheinlandstöchter.

Roman von Clara Wiebig.

(66)

(Nachdruck verboten.)

15. Februar.

„Er ist jetzt nicht mehr so heiter, er ist in den letzten Tagen unruhig, verstimmt, häßlich. Er kommt zu mir und sagt mir und spricht viel mehr mit mir als sonst, er ist auch zärtlich — ich weiß es, seine Zärtlichkeiten gelten einer anderen. Es ist, als ob er bei mir Schutz vor etwas suche.“

Es hat ihn gepackt. Ich sehe die Leidenschaft in seinem Auge, ich fühle die Leidenschaft am Beben seiner Hand — Leidenschaft für eine andere.

Ich bin ihm nicht böse, ich bin nicht einmal empört, ich sage ihm kein Wort. Ich bin nur unglücklich. Wie soll das enden?!

Oh, das Leben ist sehr traurig!“

19. Februar.

„Heute hatte ich eine große Freude. Ich wußte wohl, daß Relda Ballmer mit ihrer Mutter in Berlin lebte; sie wohnten schon hier, als wir noch in Koblenz waren. Ich hatte ihr damals nicht einmal ordentlich Adieu gesagt, sie zogen das über Kopf fort, man kam gar nicht recht zur Bestimmung.“

Als der Regierungsrat starb, war so viel Klatsch in der Stadt; sie redeten alle über Relda. Da war ja auch allerhand Komisches passiert, Relda konnte sich eben nicht in den Rahmen der kleinen Stadt fügen; war sie auch darin geboren, sie war doch ein freier Vogel im Hühnerhof.

Arme Relda, wenn ich auch so sein könnte wie du! Ich kann dich jetzt besser verstehen! Ich glaube, ich habe mich damals auch falsch benommen, ich hätte mich nicht einschüchtern lassen sollen, ich hätte zu ihr halten müssen. Carlo verbot mir, sie zu besuchen; wir begegneten uns wohl mal, aber ich war gezwungen und befangen, sie kam auch nicht mehr zu mir. Und eines schönen Tages war sie weg, nach Berlin gezogen. Es tat mir sehr leid, ich wollte ihr gern schreiben, aber ich traute mich nicht, jemanden nach ihrer Adresse zu fragen. Als wir nach Berlin versetzt wurden, habe ich wohl an Relda gedacht, aber wie das so geht! —

Und heute mittag bin ich ihr begegnet. Im Tiergarten war's. Ich erkannte sie gleich, obgleich sie langsamer als früher ging und ruhiger. Sie trug eine rotenrolle im Arm — sie hat an der Hochschule studiert, es aber nicht besonders weit gebracht, nun gibt sie billige Klavierstunden. Sie sah sehr nett aus. Mich erkannte sie erst nicht, das glaube ich wohl. Mehr als vier Jahre hatten wir uns nicht gesehen, vier Jahre verändern!

Sie hat doch sehr schöne Augen, es ist mir früher nie so aufgefallen. Und was für einen tiefen Blick die haben, als ob sie in einen hineinsähen. Ich freute mich so, daß ich weinen mußte; sie gab mir einen Kuß, und nun wollen wir uns öfter sehen. Zu mir kommen will sie nicht, aber ich werde zu ihr gehen und auch Felicitas hindringen. Sie wohnt in der Oranienburger Straße; sie haben eine Art Pension, sagt sie, weil es ihnen sonst zu teuer ist und ihre Mutter immer gern Abwechslung hat. Ob es ihnen schlecht geht? Sie wohnen drei Treppen und nicht im Besten!

Jetzt weiß ich, ich werde nicht so viel mehr in mein Buch schreiben, ich will Relda manches erzählen. Was die Leute von ihr gesagt haben, glaube ich nicht; und wenn es auch wahr wäre, ist sie darum schlechter?

Ich stehe so mitten drin in Schuld; ich sehe rechts, ich sehe links, es ist nichts, wie es sein soll — was werden Carlo und Anselma tun?“

Zwanzigstes Kapitel.

In der Villa Arnheim, Berlin W., Rauchstraße 3, war Gesellschaft.

Die elektrischen Kugellampen vor der Auffahrt werfen taghelles Licht über den festgestorenen Schnee. Die Türstufen hinunter und noch eine Strecke weiter liegen weiche, bunteränderte Säuser; die hohen Türsägel stehen weit geöffnet, man sieht in das Vestibül mit den weißen Marmorwänden, den hohen Lorbeerfädeln, den griechischen Statuen und den galonierten Dienern.

Die Villa des Bieraners, des Geheimen Kommerzienrats Leo Arnheim, war eine Sebenswürdigkeit. Anlässlich einer Ausstellung für nolleidende Überschwemmte in Honolulu hatte Leo Arnheim bereitwillig seine Galerie dem Publikum geöffnet — Anas, Desregger, Gabriel Max, Raclart, Wenzel, beide Achenbachs, Liebermann, Böcklin — die hervorragendsten Künstler waren darin ver-

treten. Und bei keinem der toshbaren Bilder sagte etwas der Kommerzienrat zum Besucher: „Hat mich soviel gekostet, und das so und so viel — großartig, nicht wahr?“ Nein, er lächelte still und ging, den grauen Kopf zur Seite geneigt, die Hände auf dem Rücken, vor seinen Schätzen auf und nieder.

Man sagte, Herr Arnheim sei jüdischer Herkunft. Geld hatte er jedenfalls, und die Leute ließen sich wohl bei ihm sein. Seit zwei Jahren hatte er die schönste Frau in ganz Berlin; „in der ganzen Welt“, wie enthusiastische Bewunderer zu sagen pflegten.

In Riffingen hatte er Anselma von Koch kennen gelernt, wo diese ihren Vater almorgendlich zum Brunnen begleitete. Auf der Kurpromenade, bei den Klängen Loden-der Straußscher Wasjer hatte der alternde Mann sein Herz verloren; vielmehr sein Herz und sein Verstand hatten einen Pakt gemacht: „Das ist eine Frau für dich, die hat deinem glänzenden Haus nur noch geschit, die wird zu repräsentieren verstehen, und aus vornehmer Familie ist sie auch!“ Er brachte jeden Tag ein Bukett; keine Rosen, nein, Orchideen und seltene Wunderblumen, ganz Riffingen war in Aufregung über diese erotischen Prachtgewinde. Das schöne Mädchen, das mit Vorliebe einfache weiße Kleider trug, neigte dankend ein wenig den Kopf.

Sie war durchaus nicht tollt; und war sie's früher einmal gewesen, so hatte sie's in letzter Zeit ausgegeben, es stand ihr nicht mehr. Ein süchtiges Lächeln um den stolzen Mund war alles; sie ermunierte nie den reichen Bewerber, obgleich es der kommandierende Papa an Gelegenheit nicht fehlen ließ. War Herr Arnheim ihr angehehm? Man konnte das nicht wissen. Sie war immer gleichmäßig freundlich, gleichmäßig ruhig, keine Spur von den sieghaften Wesen zeigte sie, mit dem sie einst die Deutnants vor ihren Triumphbogen gesannt. Es war nun Zeit, eine gute Partie zu machen; klug war sie. Das veräterische Licht, das mitunter in den Tiefen ihrer großen Augen aufblühte, verschleierte sie rasch mit den schöngebogenen Wimpern. Herr Arnheim erklärte sich und wurde akzeptiert; mit dem gleichen Lächeln, mit dem sie seine Orchideenbuketts anommen, nahm sie seine Hand.

Nachsetzung folgt.

Neues vom Tage.

25 Prozent Erhöhung der Beamt. Löhne.

Berlin, 2. Nov. In den Verhandlungen über die Novemberbezüge der Beamten, die am Mittwoch stattfanden, wurde ein Kompromiß abgeschlossen, wonach eine Erhöhung der gesamten Teuerungszulagen zum Grundgehalt, einschließlich der Orts- und Kinderzulagen von 11 auf 24 Prozent und eine Erhöhung der Gesamtbezüge um 25 Prozent eintreten soll. Die Vertreter der Beamteneverbände haben sich mit diesem Vorschlag einverstanden erklärt.

Für 30 Milliarden Mark englische Kohlen.

Berlin, 2. Nov. Die deutsche Regierung ist durch die Kohlenlieferungen an die Entente und den Verlust der Kohlenbergbaugebiete genötigt gewesen, bisher für insgesamt 30 Milliarden Mark englische Kohlen zur Aufrechterhaltung des Betriebs der Reichsbahn einzuführen.

Die Not der deutschen wissenschaftlichen Institute.

Berlin, 2. Nov. Reichsminister Dr. Birck hat hervorragende Forscher und Vorkämpfer der medizinischen und naturwissenschaftlichen Institute eingeladen, in den morgigen Verhandlungen der Reparationskommission eingehend über die Not der deutschen wissenschaftlichen Institute Bericht zu erstatten.

Stilleschliefungen an die deutsche Landwirtschaft.

Hamburg, 2. Nov. Zwischen Regierungsvertretern und landwirtschaftlichen Vertretern finden Verhandlungen statt über die Einfuhr großer Mengen von Stroh für die Fütterung der Landwirtschaft. Es ist vereinbart worden, daß eine Einfuhr zustande kommt, mehr als 100 000 Tonnen Stroh für Düngung einzuführen.

Ein militärischer Garantianschuh.

London, 2. Nov. Nach einer Londoner Meldung soll bei den gegenwärtigen Berliner Verhandlungen mit der Reparationskommission auch die Frage des Erlasses der interalliierten Militärkommissionen durch einen militärischen Garantianschuh erörtert werden.

Auch der Berliner Botschafter demissioniert.

Berlin, 2. Nov. Die hiesige italienische Botschaft ist bekannt, daß der Botschafter Frassati mit Rücksicht auf die veränderte politische Lage seine Demission in Rom eingereicht habe.

Vom Goldbestand der Reichsbank.

Berlin, 2. Nov. In der Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank legte Präsident Hagenstein nochmals die Auffassung des Reichsbankdirektoriums hinsichtlich der Verwendung des Goldbestandes der Reichsbank dar. Das Direktorium habe sich gegen die Verwendung des Goldbestandes ausgesprochen, und Hagenstein selbst verspricht sich auch nichts von der Ausgabe von Goldschatzangeboten. So dringend es aber auch für Deutschland wäre, den Niedergang unserer Währung zu hemmen, um wieder zu einem stabilen Marktwert zu kommen, so halte es doch das Reichsbankdirektorium für aussichtslos und unmöglich, für uns eine eigene Kraft heraus dieses Ziel zu erreichen, d. h. ehe wir nicht ein ausreichendes Moratorium erhalten und eine für uns erträgliche Lösung des Reparationsproblems in Aussicht steht. Unsere Handels- und Zahlungsbilanz sei noch viel ungünstiger als die bisher veröffentlichten statistischen Zahlen es erkennen lassen. Der Goldbestand der Reichsbank läge nicht hoch, sondern leiste durch sein Vorhandensein der deutschen Wirtschaft unschätzbare Dienste, denn er sei die Grundlage unserer Währung und ebenso die Grundlage der gesamten Wirksamkeit und Aktionkraft der Reichsbank. Die Bezahlung der Ein- und Ausfuhr sei bisher deshalb nur möglich gewesen, weil die Reichsbank auf Grund ihres Goldbestandes noch einige Kredite im Ausland habe, der den Verkauf der Mark im Ausland zwecks Devisenbeschaffung gestatte. Mit dem Verlust des Goldbestandes sei der Kredit und die Aktionkraft der Reichsbank erschöpft. Damit verschwinde auch gleichzeitig jegliches Fundament für die unerlässliche künftige Wiederaufrichtung unserer Währung.

Noch keine Auflösung der faschistischen Miliz.

Rom, 2. Nov. Nach einem Manifest des faschistischen Verbandes in Rom wird die faschistische Miliz noch nicht aufgelöst, sondern nur einseitig beurlaubt.

Im Frühjahr Neuwahlen.

Rom, 2. Nov. Die italienische Kammer wird am 15. November zusammentreten. In Regierungskreisen wird erklärt, daß die Neuwahlen erst im Frühjahr nächsten Jahres abgehalten werden sollen.

Befürworter eines Rabinetto Mussolini.

Rom, 2. Nov. Nach der Agentur „Volta“ ist es der italienische Industrieverband gewesen, der bereits seit langem ein faschistisches Kabinett unterstützt hat. Er war es auch, der dem König die Zustimmung der Industrie-Welt zu einem Kabinett Mussolini mitteilte als der König noch mit Salandra verhandelte.

Gerüchte über bevorstehende Putzche in Bayern.

München, 2. Nov. Die „Münchner Post“ macht unter der Ueberschrift „Größte Wachsamkeit“ Mitteilungen über deutsch-völkische Pläne, an deren Vorbereitung scheinbar gearbeitet werde. Die Arbeiterschaft solle so aufgereizt werden, daß sie irgend etwas unternähme und damit einen Vorwand zum rücksichtslosen Eingreifen schaffe. Man glaube, stark genug zu sein, die ausländischen Arbeiter dann niederzuschlagen zu können. Nach der anderen Seite solle das Bürgertum durch Verbreitung des Gerüchtes, von links werde ein Putzch vorbereitet, bearbeitet und in die richtige Stimmung veretzt werden. Nach dem 5. November könne es jede Stunde losgehen. Der 11. November sei der Stichtag. Beabsichtigt sei, dem Landtag bestimmte Verfassungsänderungen aufzuzwingen. So glaube man, auf „legalem“ Wege zu den erstrebten Diktatur zu kommen. Andere Richtungen seien jedoch Gegner dieser „trockenen Völkerei“. Diese wollen gleich weiter gehen und ihr Ziel formloser, aber auch gewalttätiger erreichen. Die „Münchner Post“ ruft die Arbeiter und Republikaner zur Bereitschaft auf.

Großer Mühlenbrand in der Pfalz.

Mannheim, 2. Nov. In Oggersheim in der Pfalz ist die große Mühle von König u. Herz durch Großfeuer völlig zerstört worden. Bei dem Versuch, die im Keller der Mühle liegenden großen Mehlvorräte zu retten, wurde ein Obermüller und fünf Feuerwehrleute erschlagen. Sämtliche 6 Personen wurden getötet. Der Schaden wird auf 25 Millionen Mark geschätzt. Brandursache ist unbekannt.

Demissionen italienischer Botschafter.

Paris, 2. Nov. Nach der „Chicago Tribune“ hat auch der italienische Botschafter in den Vereinigten Staaten, Nicca, seine Demission eingereicht, um Mussolini Gelegenheit zu geben, diesen Posten durch einen Mann seines persönlichen Vertrauens zu besetzen.

Rom, 2. Nov. Als Nachfolger des zurückgetretenen italienischen Botschafters in Berlin, Frassati, wird der frühere italienische Botschafter in Washington, Baron Avezzana genannt.

Absetzung des Sultans.

Paris, 2. Nov. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Konstantinopel hat auf Vorschlag Risa Kurei Bey die Nationalversammlung die Absetzung des Sultans proklamiert. Die Nationalversammlung habe für den Sultan keinen Nachfolger bestimmt, sich aber vorbehalten, einen Staatschef ohne dynastische Rechte zu wählen. Sie habe schließlich das Volk für souverän erklärt und beschlossen, die Bezeichnung Osmanisches Reich durch Türkischer Staat zu ersetzen, was der Proklamierung einer Republik gleichkäme.

Täglich

kann auf unsere Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ bei allen Postanstalten, Postboten, Briefträgern und Ausbringern unserer Zeitung abonniert werden.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 8. November 1922.

P. B. Gemeinderatsitzung vom 1. November. Anwesend der Vorsitzende und 13 Gemeinderäte. Für Zwecke der Sozial-Rentenunterstützung wurden von Reich und Staat Mittel zur Verfügung gestellt; hienzu wird aus der Stadtkasse noch die Summe von M. 10 880 bewilligt, sodas den Rentenempfängern als einmalige außerordentliche Beihilfe in Klasse I 2000 M. und in Klasse II 1200 M. gewährt werden können. Auch für die von Reich und Staat für die Hospital-Kleinrentner bisher bereitgestellten Mittel bewilligt der Gemeinderat 1/3 derselben, sodas auch diesen Unterstützungsmitteln in Gruppe I 4200 M. und in Gruppe II 3300 M. als einmalige Zuschüsse zugesichert werden. Der Vorsitzende berichtet über den Stand der Milchversorgung. Der ab 1. November eingetretenen abermaligen Milchpreiserhöhung steht die Stadtverwaltung machtlos gegenüber; auf den neuen Milchpreis wird an Milchermitteln ein Zuschuß von M. 10.— für h. Str. gewährt. Forstmeister Müller gibt den neuen ab 1. Oktober gültigen Lohnsatz der Waldarbeiter bekannt. Es erfolgt in den nächsten Tagen wieder eine Brennholzabgabe, wobei der zum Teil noch nicht abgegebene restliche 1 Km Brennholz, sowie für Rechnung des Versorgungsjahrs 1923 eine größere Menge Strohholz zur Verfügung kommt. Der Preis für Leichter wird festgesetzt auf M. 300.— aus Stadtwald Enzwald u. Hagenwald, M. 400.— aus Stadtwald Priemen und Hochborfer Wald und M. 500 aus den vorderen Walddistrikten. Ein Antrag einer auswärtigen Firma um die Erlaubnis zur Abholzung der Tannensapfen behufs Samen Gewinnung an dem Tannen- und Fichtenbestand des Stadtwaldes muß abschlägig entschieden werden. Erledigung finden noch mehrere sonstige Deputationsgegenstände.

Unzulässige Ersparnisse von Postgebühren. Mit der Erhöhung der Postgebühren haben die Versuche, zur Ersparnis von Porto die postgesetzlichen Bestimmungen zu umgehen, einen sehr großen Umfang angenommen. Die Postverwaltung kündigt an, daß sie derartigen Versuchen künftig noch schärfer als bisher entgegenzutreten wird; sie wird ihre Aufmerksamkeit besonders auf die folgenden hauptsächlich vorkommenden Bestände richten: 1. Wenn Angestellte Geschäfts- oder Dienstbriefe, die nach den Wohnorten der Angestellten gerichtet sind, auf Anordnung des Arbeitgebers mitnehmen und nach den billigeren Sätzen des Ortsverkehrs freigemacht durch die Briefkästen aufbewahren. 2. Wenn Abnehmer ihre für Empfänger in anderen Postorten bestimmten Mitteilungen in Sammelsendungen an dort wohnende Angestellte, Geschäftsfreunde usw. versenden und nach den Gehährensätzen des Ortsverkehrs freigemacht aufbewahren lassen. 3. Auf die Einrichtung sogenannter Briefaustauschstellen, bei denen verschlossene Ortsbriefe, der an dem Verfahren teilnehmenden Personen von einem Angestellten entgegengenommen und den Boten der Empfänger ausgehändigt werden. 4. Wenn mehrere Firmen dazu übergehen, ihre früher einzeln verschickten Drucksachen zusammenzugeben und in einer Drucksache abzusenden oder wenn die Firmen zum Zweck der Portoersparnis den Text der Drucksachen zu einer gemeinschaftlichen Drucksache in Wege des Buchdrucks vereinigen.

Klein zur Steigerung der Frischmilchanlieferung. Ueber die Verwertung von Klein hat das Württ. Ernährungsministerium bestimmt: Den Erzeugern ist für das abgelieferte Umlagegetreide nach der Anlieferung, spätestens aber nach Abschluß der Lieferungen für die einzelnen Ablieferungstermine, vom Kommunalverband auf Grund der Getreideablieferungsscheine ein Kleinbezugschein zu erteilen. Der Bezugschein verliert seine Gültigkeit zwei Monate nach der Ausstellung.

Die geringere Anrechnung des Habers hat auf die Kleinabgabe keinen Einfluß. Die dem Land Württemberg von der Reichsgetreidestelle zur Verfügung gestellte Klein, sowie ein Viertel der Klein, die den selbstwirtschaftenden Kommunalverbänden aus dem mehr gelieferten Getreide überlassen worden ist, wird zur Hebung der Frischmilchanlieferung und für sonstige landwirtschaftliche Zwecke verwandt. Sie wird durch die Geschäftsabteilung der Landesgetreidestelle verteilt.

Freudenstadt, 2. Nov. (Gemeinderatswahl.) Die Gemeinderatswahl findet hier am Sonntag den 10. Dezember statt. Von dem im Jahr 1919 auf drei Jahre gewählt und jetzt ausscheidenden Mitgliedern des Gemeinderats gehören 4 der Sozialdemokratie (Zusfel, Kaufmann, Gustav Graf und Haas), 4 der Demokratie (Troß, Schreiber, Frey und David Graf), und 2 der Bürgerpartei (Bruder und Fried) an.

Stuttgart, 2. Nov. (Aus den Ministerien.) Das Württ. Staatsministerium hat beschlossen, die Angelegenheiten des Eisenbahn-, Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehrs dem Württ. Arbeitsministerium, als Württ. Landesbehörde in Verkehrsangelegenheiten zu übertragen mit der Maßgabe, daß das Arbeitsministerium sich in finanziellen Fragen mit dem Finanzministerium jeweils in Voreinvernehmen setzen wird. Von dieser Regelung ist die Bearbeitung der Beamtenfragen in der Uebergangszeit, die bei dem Finanzministerium verbleibt, ausgenommen.

Stuttgart, 2. Nov. (Hauptversammlung der Württ. Landwirtschaftskammer.) Am 13. November, vorm. 9 1/2 Uhr, findet im Sitzungssaal der früheren Ersten Kammer die 7. Hauptversammlung der Württ. Landwirtschaftskammer mit folgender Tagesordnung statt: 1. Einige Ergebnisse aus der Tätigkeit der Abt. Pflanzenbau; 2. Finanzierungsfragen; 3. Kreditgewährung für die Landwirtschaft; 4. Getreidenlage in Württemberg; 5. Laufende Angelegenheiten der Landwirtschaftskammer. Es ist nur ein Sitzungstag in Aussicht genommen.

Stuttgart, 2. Nov. (Württ. Krankenkassenverband.) Im Bürgermuseum in Stuttgart fand unter dem Vorsitz von Kommerzienrat Laufer eine außerordentliche Landesversammlung des Württ. Krankenkassenverbandes statt, die stark unter dem Eindruck der finanziellen Notlage der Kassen stand. Erster Verhandlungsgegenstand war die Regelung der Arzthonorare, worüber Syndikus Elwert Bericht erstattete. Hierzu, wie auch zur Frage der Gebühren für Zahnbehandlung wurde folgende Entschiedenheit angenommen: Die Versammlung anerkennt: 1. den Schiedsspruch vom 19. Oktober 1922 betreffend die Honorare der Ärzte, mit der Einschränkung, daß das Honorar für das 3. Quartal ausgleichend von den Honorarsätzen des 2. Quartals mit 124,6 Prozent Erhöhung der Steigerung der Reichsteuerungsindexziffer entsprechend ausbezahlt wird und die letztere auch für die vom 1. Januar 1923 ab künftig monatlich festzulegenden Honorarbeträge als geeignete Unterlage zu gelten hat; sie ist aber nicht in der Lage, einer Nachzahlung der bekannten 25 Punkte zuzustimmen; 2. eine Honorierung der Zahnärzte und Dentisten für das 3. Quartal 1922, ausgehend von den Sätzen des 2. Quartals, nach der Reichsteuerungsindexziffer. Im Anschluß hieran wurde beschlossen, an die Reichsregierung die Bitte zu richten, die für die Grundlöhne seither gesetzlich festgelegte Höchstgrenze zu beseitigen und dadurch den Kassen die Ermächtigung zu geben, ihre Grundlöhne den jeweiligen Verhältnissen anzupassen. Eine lebhaft erörterte Lösung die durch die Versicherungsämter seither in völlig ungenügender Weise vorgenommene Festsetzung des Wertes der Sachbezüge aus, der für die Versicherung der landwirtschaftlich Beschäftigten und der Dienstboten von großer Bedeutung ist. Vom Vorstand war vorgeschlagen, vom 1. Oktober ab entsprechend den im Monat September herrschenden Teuerungsverhältnissen einen Mindestsatz von 100 Mark zu beantragen und diesen jeweils monatlich nach der Reichsteuerungsindexziffer zu ändern. Dies wurde angenommen. Weiterhin wurde noch eine Entschiedenheit angenommen, in der eine Erhöhung der derzeitigen Sätze für die Erwerbslosenunterstützung gefordert wird.

Todesfall. Ein in weiten Kreisen bekannter und geschätzter Mann, der langjährige Chef der Komm. Kommerzienrat Reinhold Beringer, ist im Alter von 71 Jahren gestorben. Politisch war Beringer ein entschiedener Anhänger der konservativen Partei und gehörte als Vertreter der letzteren einige Zeit auch dem Gemeinderat an. Außerdem war er Vorsitzender des Aufsichtsrats der „Süddeutschen Zeitung“, Aufsichtsratsmitglied der Herzog Christoff-Gesellschaft, der Württ. Bibelschule, der Württ. Privatfeuerversicherung usw.

Einigung zwischen Ärzten und Krankenkassen in Württemberg. Unter Beteiligung des Ministeriums des Innern und des Arbeitsministeriums ist zwischen den Vertretern des Württ. Ärzteverbandes und denjenigen der Arbeitsgemeinschaft der württ. Krankenkassenverbände eine Einigung über die gegenwärtigen Streitpunkte erzielt worden, mit deren Annahme seitens der beteiligten Verbände selbst gerechnet werden kann. Es steht zu erwarten, daß hierdurch für Württemberg die Kündigung des Vertragsverhältnisses zwischen Krankenkassen und Ärzten vermieden wird.

Falsche Reichsbanknoten zu 500 Mark. Die Oberpostdirektion Stuttgart als Mahnung zur Vorsicht bei der Annahme von Reichsbanknoten mittelst, wurden in letzter Zeit bei den Postämtern Sulzbach (Wurr) und Brühl wiederholt falsche Reichsbanknoten zu 500 Mark der Ausgabe vom 7. Juli 1922 angehalten. Das Wasserzeichen ist bei den Falschstücken durch aufgedruckte hellere und dunklere Linien vorgetäuscht.

Die Fleischpreise steigen weiter! Kaum hat, hervorgerufen durch die fabelhafte Erhöhung der Häutepreise, in einigen Fleischsorten eine kleine Ermäßigung eingeleitet, so folgt auf Grund der letzten Schlachtviehpreise wieder eine erhebliche Steigerung der Preise. Es kostet nun: Schweinefleisch 520 Mk., Ochsen- und Rindfleisch 1. Güte 180 Mk., 2. Güte 152-162 Mk., Kalbfleisch 1. Güte 116-126 Mk., 2. Güte 106-110 Mk., Kalbfleisch 180-184 Mk., Schaf- und Hammelfleisch unverändert.

Untertürkheim, 2. Nov. (Großfeuer.) Am Donnerstag stiegen auf dem Wasen große schwarze Rauchwolken in der Nähe der Daimler-Motoren-Gesellschaft auf. Es war ein Großfeuer, das beträchtliche Lager von Petroleum und Teerbottichen einer Terpentinölfabrik in der Nähe der Daimlerwerke vernichtete.

Handel und Verkehr.

Der Dollar notierte am Donnerstag in Frankfurt 4975 G., 5000 Br., in Berlin 4925,15 G. und 4949,35 Br.

1 Schweizer Franken = 903,75 G., 908,25 Br.
1 französischer Franken = 346,60 G., 348,40 Br.
1 belgischer Franken = 316,20 G., 317,80 Br.
1 italienischer Lira = 199,40 G., 200,60 Br.
1 Pfd. Sterling = 21 945 G., 22 055 Br.
1 holl. Gulden = 1916,20 G., 1924,80 Br.
100 österreichische Kronen = 6,22 G., 6,28 Br.
1 tschechische Krone = 156,10 G., 156,90 Br.
1 dänische Krone = 987,50 G., 992,50 Br.
1 schwedische Krone = 1321,65 G., 1328,85 Br.

Württ. Landwirtschaftsbank G. m. b. H. in Stuttgart, Johannisstraße 86. Nach dem Gesellschaftsvertrag vom 26. Okt. 1922 ist Gegenstand des Unternehmens der Betrieb von Bankgeschäften aller Art. Stammkapital 2 Mill. Mk.

Verkauf von Belgierhengsten. Das württ. Landgestüt versteigert am 15. Nov., vorm. 11 Uhr, auf dem Gestüts Hof Offenhausen 7 Hengste des belgischen Schlages Jahrgang 1920. Für Kaltblutzüchter dürfte dies eine günstige Einkaufsgelegenheit bilden.

Stuttgarter Industrie- und Handelsbörse, 1. Nov. An der Industrie- und Handelsbörse wurden folgende Preise notiert: Baumwoollgarne, engl. Troffel, Warp- und Pincops Nr. 20 3500-3600 Mk. (am 18. Okt. 2200-2250), Nr. 30 3750-3850 Mk., Nr. 36 3800 bis 3900, Pincops Nr. 42 3850-3950 Mk. je das Kg. Baumwollgewebe Cretonne 550-560 (360 i 370), Renforces 480-490, glatte Cattune oder Croft 420-430 Mk. je das Meter. Nächste Börse 15. Nov.

Stuttgart, 2. Nov. (Rohstoffmarkt) auf dem Nordbahnhof wurden in den beiden letzten Tagen neu zugeführt: 16 Wagon aus Württemberg. Preis waggonweise für 10 000 Kg. 52 000-56 000 Mk., im Kleinverkauf 300-340 Mk. für den Str. - Auf dem Wilmshausen waren heute zugeführt 1500 Str., Preis 350-380 Mk. pro Str.

Stuttgart, 2. Nov. Dem Schlachtviehmarkt am Donnerstag waren zugeführt: 179 Ochsen, 13 Bullen, 220 Jungbullen, 175 Jungkühe, 337 Kühe, 226 Kälber, 419 Schweine und 2 Schafe. Unverkauft: 5 Kühe und 71 Schweine. Erlös aus 1 Str. Lebendgewicht: Ochsen erste Qualität 14 500-15 300, zweite 11 000 bis 13 800, Bullen erste 13-14 000, zweite 11 000 bis 12 500, Jungkühe erste 14 500-15 300, zweite 12 800 bis 14 000, dritte 10 500-12 000, Kühe erste 10 000 bis 12 500, zweite 8000-9500, dritte 6500-7000, Kälber erste 19-20 500, zweite 18 200-19 000, dritte 17 bis 18 000. Schweine erste 39-40 000, zweite 36 bis 38 000, dritte 30-35 000 Mk. Verkauf des Marktes: Bei Kälbern lebhaft, sonst mäßig.

Heilbronn, 2. Nov. (Weinversteigerung) Der „Neue“, den die Heilbronner Weingärtnergesellschaft zum Kauf anbot und der 325 Hl. rot und 558 Hl. weiß betrug erzielte pro Hl. zwischen: 8600-9850 Mk. bei Schwarriesling, 10 550-13 000 Mk. bei Trollinger, 10 000-11 450 Mk. bei Weißwein mit Riesling.

Lehringen, 2. Nov. Bei der Weinversteigerung aus den herrschaftlichen Weinbergen am Berenberg wurden erlöst für Weißgemisch Sonderlese 9200-10 720 Mk., für allgemeine Weinlese 9500 bis 9700 Mk., für Weißriesling 14 500-15 300 und für Traminer 17 000-19 900 Mk., je pro Hl. Rotgemisch, Trollinger und Lemberger kosteten 10 400-11 000 Mk., reiner Lemberger 10 500-12 500 Mk. das Hl.

Lebte Nachrichten.

Das Programm der deutschen Regierung.

W.D. Berlin, 3. Nov. Das Programm der deutschen Regierung ist in vorbereitenden Beratungen der an dem Reparationsproblem unmittelbar interessierten Ressorts in großen Umfassen bereits festgelegt worden. In einer Beratung, die heute Vormittag unter dem Vorsitz des Reichskanzlers stattfand, werden die Vorschläge unter Berücksichtigung der bisherigen Verhandlungen mit der Reparationskommission ihre endgültige Form erhalten. - Nach dem „Berliner Tageblatt“ haben die ausländischen Sachverständigen, soweit ihre Ansichten bisher zur Kenntnis der amtlichen deutschen Stellen gelangt sind, der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß einzig und allein eine Goldanleihe im Ausland zu dem besonderen Zweck, eine Aktion zur Stützung der deutschen Währung in die Wege zu leiten, Hilfe bringen könne. Reichsfinanzminister Dr. Dreyfus wird die deutschen Vorschläge der Reparationskommission heute Nachmittag in Form einer ausführlichen Denkschrift vorlegen.

Neuerliche Erhöhungen der Postgebühren.

W.D. Berlin, 3. Nov. Bei der gestrigen Beratung der Vorlagen betreffend die neuerliche Erhöhung der Post-, Fernsprech- und Telegraphengebühren im Reichsrat erklärte Reichspostminister Sieverts u. a.: die vorgeschlagenen Verschlässe wegen der Erhöhung der Beamtengehälter würden wieder katastrophal auf die Verkehrsverwaltung wirken. Es werde kommen, daß

wir für 1922 ein Defizit von 50 Milliarden und für 1923 ein solches von 120 bis 150 Milliarden haben würden. Errechnen lasse sich heute überhaupt nichts mehr. In Fernsprecherteil lägen heute mehr Anmeldungen als Abmeldungen vor, aber der Briefverkehr gehe enorm zurück. Nicht dieser neuen Erhöhung werde er wahrscheinlich noch mehr zurückgehen. Der Minister ersuchte die Vertreter der einzelnen Länder, sich schon jetzt darauf vorzubereiten. Es müsse überlegt werden, ob künftig die Forderung einer rein wirtschaftlichen Bilanzierung des Staats aufrecht zu erhalten sei oder nicht. - Die Vorlagen wurden schließlich un verändert angenommen, ebenso der Gesetzentwurf, der das Gesetz zur Bekämpfung der Kapita flucht teilweise verschärfte und teilweise mildert. Die Verschärfungen entsprechen den Forderungen der Reparationskommission. Die Summe, die man persönlich an Geld ins Ausland mitnehmen darf, wurde auf 20 000 M. erhöht.

Eine Niederlage der Arbeiterpartei in England.

W.D. London, 3. Nov. Die neuesten Meldungen über das Ergebnis der Gemeindevahlen zeigen, daß die Arbeiterpartei in London eine schwere Niederlage erlitten hat. Auch in anderen Teilen des Landes hatte sie schwere Verluste.

Vor der Hochzeit des ehemaligen deutschen Kaisers.

W.D. Amsterdam, 3. Nov. Den Blättern zufolge trafen vorgestern die Tochter des ehemaligen deutschen Kaisers, Prinzessin Viktoria Luise mit ihrem Gemahl, dem vormaligen Herzog von Braunschweig und Prinz Albrecht mit seiner Gemahlin hier ein. Gestern Vormittag kam der spätere deutsche Kronprinz hier an.

Der Führer der Kuffändischen in Mexiko gefangen genommen und erschossen.

W.D. New-York, 2. Nov. Aus El Paso (Texas) verlautet, daß der Führer der Kuffändischen in Mexiko, General Magula, gestern gefangen genommen und erschossen wurde.

König Konstantin wird zur Rechenschaft gezogen.

W.D. Athen, 3. Nov. Die die Blätter melden, daß der frühere König Konstantin, dessen Verantwortlichkeit für den Zusammenbruch in Kleinasien festgestellt sei, er sucht werden, vor dem Untersuchungsamt zu erscheinen, wdrigenfalls er von dem Kriegsgericht in Abwesenheit abgeurteilt werde. Der Prozeß gegen die angeklagten Persönlichkeiten soll in Laufe der nächsten Woche beginnen.

Wetterwärtliches Wetter.

Eine im Westen aufgetretene Störungszone, die sich nach über Deutschland verbreitet, wird für Samstag und Sonntag bei vorwiegend westlichen Winden bewölkt, kühltes Wetter mit zeitweiligen Regenschauern, in den höheren Lagen etwas Schnee im Gefolge haben.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.
Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Lauf.

Städt. Spar- & Girokasse Altensteig.

Wir bitten höflichst, unsere Kassenstunden, nämlich

Montag bis Freitag: 9-12 u. 2-5 Uhr.

Samstag: 9-1 Uhr

beachten zu wollen. Die übrige Dienstzeit benötigen wir dringend zu ungestörter Büroarbeit.

Den 2. November 1922.

Die Kassenverwaltung.

Gemeinde Gärweiler.

Die Straße von Gärweiler nach Grömbach

ist wegen Einlegung einer Wasserleitung für Gasfahrwerke bis auf Weiteres

gesperrt.

Schultheißenamt.

Inserate

für die morgige Samstagnummer bitten wir mögl. frühzeitig, größere schon heute, aufzugeben.

Hausfrauen

verwendet bei den hohen Preisen für Kaffeebohnen

Kaffeemischungen,

die außer Malz einen hohen Prozentsatz Kaffeebohnen enthalten. In verschiedenen Preislagen vorräthig in der

Löwen-Drogerie
Nagold und Ebhausen.

Turnverein
Altensteig.
Gut Heil!

Morgen Samstag Abend
9 Uhr

Monats-Versammlung
im Lokal.

Pflichtliches Erscheinen notwendig der Vorstand.

Altensteig.
Fisch eingetroffen:



Feinste

**Bismarck-
Seringe**

Marke Walkhoff
Marke Gabelstich
Marke Neutral

offen und in 4 Liter-Dosen bei

Chr. Burghard jr.

Egenhausen.

Je ein 5 und 17 Monate
altes

Kind

fehlt dem Verkauf aus.

Walz, Rehner.

Ein junges, eheliches

Mädchen

findet Stelle (zu zwei Pers.)
Karl Luz, Gerber
Altensteig.

Nagold.
Löwen-Lichtspiele

Ab Sonntag von 2.30, 4.30,
und 8.15 Uhr

Das Rattenloch

Großes Detektivdrama
in 6 Akten. Hauptdarsteller
der bekannte Stuart-Webbs

Mit Teilprogramm.

Bisfitharten

liefert geschmackvoll die

W. Rieker'sche Buchdr.

Gestorbene.

Freudenstadt: Johanna Puf-
vermüller Witwe, geb.
Schwenk, 65 J.
Freudenstadt: Sophie Haug,
Rauermeyers Witwe,
70 J.

Konsum- u. Sparverein Nagold

Filiale Altensteig.

Samstag, den 5. Nov., nachm. 2 Uhr findet im
Gasth. z. Engel eine

Mitgliederversammlung

statt mit folgender Tagesordnung:

1. Stellungnahme zur außerordentl. Generalversammlung.

2. Sonstiges.

In der Versammlung können sämtliche Wünsche u. Beschwerden vorgebracht werden. Es werden daher sämtliche Mitglieder, insbesondere die Frauen, freundlich eingeladen.

Die Verwaltung.

Altensteig.

3-4 Tagelöhner

können sofort eintreten bei

Gottl. Walz, Boungeschäft.

Unser Lager in

Geschäftsbüchern

in allen

gangbaren Lineaturen

empfiehlt bestens

die

W. Rieker'sche Buchhdlg.
Altensteig.

